

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 47.

Mittwoch den 13. Juni 1900.

10. Jahrgang.

### Öffentliche Impfung betr.

Die den gesetzlichen Bestimmungen gemäß in diesem Jahre vorzunehmende öffentliche Impfung erfolgt:

1. für die impfpflichtigen Kinder, welche im Jahre 1899 geboren oder in früheren Jahren von der Impfung entbunden, bez. noch nicht mit Erfolg geimpft worden sind,

**Donnerstag den 14. Juni,**

vorm. von  $\frac{1}{2}$  10 Uhr an,  
im Gasthof „zum Anker“

2. ebendasselbst an demselben Tage vorm. von 11 Uhr an für die zur Wiederimpfung verpflichteten Schulkinder, welche im Jahre 1899 noch nicht mit Erfolg geimpft worden sind, sowie die in diesem Jahre verpflichteten Schulkinder.

### Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Der hies. Verein „Thalia“ brachte am Sonntag im Deutschen Hause leider vor nicht allzu zahlreich erschienenem Publikum, was man angesichts des guten Zweckes, dem gebient wurde, nicht erwartet hatte, das Lustspiel „Auf Strafurlaub“ zur Aufführung. Gespielt wurde flott und wußten die Darsteller das Stück in ebenso wirksamer Weise wiederzugeben, wie es anderwärts gesehen ist. Lebhafter Beifall, dies war der Dank, welcher den Spielern vom Publikum entgegengebracht ward.

Bretinig. Vom 1. Juli wird der Gendarmen-Brigadier Löcher seine Wohnung in der noch zu Großröhrsdorf gehörenden Robert Seiferschen Villa nehmen, während der neuangestellte Gendarm Leßke die Wohnung beziehen wird, welche Gendarm Rager am 1. Juli verläßt.

Das große Interesse, welches den vom 12. bis 24. Juni in Dresden stattfindenden großartigen Schausstellungen der Firma Barnum und Bailey seitens des Publikums entgegengebracht wird, hat die Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen veranlaßt, auch auf unserer Linie Arnsdorf-Kamenz in der Nacht vom 15. zum 16. Juni einen Sonderzug verkehren zu lassen. Derselbe hat Anschluß an den von Dresden-Alstadt (Hauptbahnhof) 11 Uhr 31 Min. und von Dresden-Neustadt (Schles. Bahnhof) 11 Uhr 45 Min. nachts abgehenden Personenzug und dürfte sich hoffentlich recht reger Benutzung erfreuen. Der Zug hält an allen zwischenliegenden Verkehrsstellen und ist auf gewöhnliche Fahrkarten zu benutzen.

Dresden. In Betreff des einmaligen Eintrittspreises, der für die Besichtigung der gesamten Schausstellungen und aller anderen Sehenswürdigkeiten der Barnum und Bailey größte Schausstellung der Erde erhoben wird, gehen noch vielfach falsche Gerüchte im Umlauf zu sein. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß ein Billet zur Besichtigung aller angezeigten Sehenswürdigkeiten berechtigt und daß auch mit demselben das Anrecht auf einen Sitzplatz verknüpft ist, ganz einerlei, ob ein Billet für 1 Mark, 2, 3, 4 oder 6 Mk. gelöst ist; weiter hat man nichts zu zahlen. Der Unterschied in den verschiedenen Preisen rechtfertigt nur einen besseren Platz in einer besseren Lage, je nach dem gezahlten Eintrittspreis, welche sind 1, 2, 3, 4 und 6 Mark. Das ist amerikanischer Usus, der auch hier gehandhabt wird, und da dieser bei einer so kostspieligen Schausstellung wie diese, die viele Unterabteilungen einschließt, eine Neuerung für hier bedeutet, so kann er leicht mißverstanden werden. In allen die Vorstellungen betreffenden Bekanntmachungen ist ersichtlich, daß kein Extra-Entree zu zahlen ist, daß vielmehr ein Eintrittsbillet einen Sitzplatz, ferner

die Besichtigung aller annoncierten Sehenswürdigkeiten der Menagerie und der Wunderdinge einschließt, sowie für die Vorstellungen in den Manegen, der Hippodrom-Kennbahn, auf den Bühnen, in der Luft und auf dem Erdboden gilt. Es sei deshalb wiederholt, daß nur ein Preis, welcher er auch immer sei, den Inhaber dazu berechtigt, die annoncierten Sehenswürdigkeiten der Schausstellung zu besichtigen und daß ein Billet gleichzeitig für alle Abteilungen gilt. Der Eintritt in die Separat-Schaustellungen dagegen, welche einige Karitäten und Merkwürdigkeiten, die nicht annonciert werden, enthält, ist extra, denn dieselbe bildet in keiner Weise einen Teil der großen Schausstellung. Außerdem giebt es noch nach den Zirkus-Vorstellungen, „Minstrel“ und „Baudeville“-Vorstellungen zu sehen, die ebenfalls weder zu der großen Schausstellung gehören, noch annonciert werden, und für welche der Eintritt 50 Pfg. beträgt. Aus Vorstehendem geht wohl klar hervor, daß man schon für eine Mark die ganze große Schausstellung mit allen ihren durch Annoncen angezeigten Sehenswürdigkeiten in Augenschein nehmen kann, daß man dagegen sich auch einen besseren Platz, der je nach Lage 2, 3, 4 oder 6 Mark kostet, sichern kann. Von jedem Platze aus, selbst dem billigsten, hat man einen guten Ausblick auf alle Vorstellungen.

Vor einigen Jahren verließ in Schönfeld bei Stritz der Dienstknecht Buttig, aus Schlesien gebürtig, seine Frau und konnte trotz aller Nachforschungen nicht aufgefunden werden. Kürzlich entdeckte ihn nun eine Hausiererin, die ihn von früher her kannte, auf dem benachbarten Rittergute Sonnitz, wo sich der Mann zum zweiten Male verheiratet hatte und bereits Vater zweier Kinder war, während seine erste Frau noch lebt. Der doppelt beweihte Knecht wurde verhaftet.

Wie in der Lausitz noch vielfach üblich, werden die kleinen Kinder in einem Korb, der an der Stubendecke mit Stricken befestigt ist, geschaukelt. Ein Bekannter einer Cunewalder Familie schaukelte das Kind derselben derartig, daß sich der Korb löste und das kleine Wesen aus dem Korbe stürzte. Hierbei zog sich das Kind derartige Verletzungen zu, daß es alsbald verstarb.

Wegen Verdachts der Tötung ihres kürzlich geborenen Kindes wurde in Neusalza die ledige Marie Israel verhaftet. Schon im Jahre 1896 stand sie unter gleichem Verdacht in Untersuchung, doch fehlten die Beweismittel. In einem alten Brunnen wurden allerdings Knochenreste gefunden, die von einem neugeborenen Kinde hätten herrühren können, zur Ueberführung der Israel reichte jedoch bei deren beharrlichem Beugnen der Fund nicht aus. Die Verhaftung der Israel im Jahre 1896 erfolgte nach dem Ab-

Der Impfrevisionsstermin ist auf

**Donnerstag den 21. Juni**

festgesetzt und zwar von vorm.  $\frac{1}{2}$  10 Uhr an für die im Jahre 1899 oder früher geborenen Kinder und vorm. von  $\frac{1}{2}$  11 Uhr an für die geimpften Schulkinder.

Es werden daher alle Eltern, Pflegeeltern und Vormünder der im hiesigen Orte sich aufhaltenden impfpflichtigen Kinder unter Hinweis auf die im § 14 Abs. 2 des Impfgesetzes angedrohten Strafen aufgefordert, wenn eine spezielle Ladung auch nicht erfolgt, mit ihren Kindern und Pflegebefohlenen pünktlich zu dem anberaumten Impf- und Revisionsstermin zu erscheinen, oder über deren bereits erfolgte Impfung oder die Befreiung vor dem Impftermin durch Beibringung eines ärztlichen Zeugnisses den Nachweis zu führen.

Bretinig, am 7. Juni 1900.

Roch, Gem.-Vorstand.

leben des Gutsbesizers Israel, der bekanntlich in der Zauchengrube tot gefunden wurde. Dieser sollte gegen die Tochter belastende Angaben gemacht haben. Nach dem rätselhaften Tode des Israel, welcher mit 20,000 Mark gegen Unfall versichert war, wurden damals Frau und Tochter wegen des Gatten- resp. Vaternordes event. der Beihilfe verdächtig gefänglich eingezogen, das Verfahren wurde aber später eingestellt.

Um 2. sächsischen Kreisvorturnerturnen in Reizen wird berichtet, daß dem Ortsausschuß vom Ministerium des Innern zusagende Antwort zu teil wurde wegen leihweiser Ueberlassung von 1500 Lagerdecken. Jedem Gau steht beim Turnen eine volle Stunde zur Verfügung. Die Vorstellungen jedes Gauses sollen mit einer gemeinsamen Uebung beginnen, bestehend in Frei-, Hantel-, Stab- oder Keulenübungen, um den Gau so recht als geschlossene Körperschaft zu zeigen; dann erst sollen die Geräteübungen und Spiele folgen.

Ein vor ungefähr 2 Jahren von seinem Truppenteil, dem Großhainer Husaren-Regiment, desertierter Soldat ist dieser Tage ganz unerwartet zu seinem in Zittau wohnenden Vater zurückgekehrt. Der verloren geglaubte Sohn hatte sich nach seiner Flucht zunächst in der Schweiz niedergelassen und war später nach Amerika ausgewandert. Sehnsucht nach der Heimat mag ihn wohl zur Rückkehr bewegen haben. Da derselbe wegen Desertion stechbrieflich verfolgt wurde, fuhr sein Vater mit ihm nach Dresden zum Generalkommando, welches vielleicht ein gutes Wort für den freiwillig Heimgekehrten einlegen wird.

Nähezu zwei Zentner Ansichtspostkarten sind an den beiden Pfingstfeiertagen auf dem Postamt Dybin zur Abstemmung gelangt, denn es sind dort rund 28,000 solcher Karten aufgeliefert worden. Da 100 Postkarten durchschnittlich 340 Gramm wiegen, so ergibt das ein Gesamtgewicht von 95,2 Kilogramm oder beinahe zwei Zentner.

Die seitens der Zwickauer Steinkohlenwerke angekündigte Preiserhöhung ist am 1. Juni in Kraft getreten. Der Doppelwagen Stückkohle kostet nun 200 Mark. Das ist ein Aufschlag von 30 Prozent seit dem Streik. Der Preis für die Delsniger Steinkohlen wird vom 1. August ab um 20 Mark erhöht.

Der Soldat 2. Klasse Johannes Runge der 6. Kompanie des 9. Infanterie-Regiments Nr. 133 in Zwickau hat sich am 4. d. M. abends heimlich von der Truppe entfernt und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Das Kommando genannten Regiments hat einen Steckbrief hinter dem Flüchtigen erlassen.

Ein Eisenbahnabenteuer, durch welches die zahlreichen Ausflügler, darunter auch 49

Mann des Männergesangsvereines „Arion“ von Rylau, in Verlegenheit gebracht wurden, ereignete sich am zweiten Pfingstfeiertage auf der preussischen Staatsbahnlinie Triptis-Blankenstein. Der Personenzug, der nebenbei auch Güter befördert und 9 Uhr 23 Min. vormittags Ziegenrück verläßt, hatte das Mißgeschick, in einem der zu passierenden Tunnels sich „festzufahren“. Welch eine Panik entstand unter den Passagieren, eine halbe Stunde in der „egyptischen Finsternis“ weilen zu müssen. Erbrechungs- und Ohnmachtsanfälle waren an der Tagesordnung. Wie mitgeteilt wurde, soll der Zug überfüllt gewesen sein. Erst nachdem der Maschinenführer die Personenwagen abkoppeln ließ und die Güterwagen nach der nächsten Station brachte, konnten die Passagiere aus ihrer Lage befreit werden.

An dem Genuß unreifer Stachelbeeren starb in Frankenberg ein 4jähriger Knabe unter schwerem Leiden binnen weniger Stunden. Das Kind dürfte auf die unreifen Früchte, die an sich schon schädlich sind, noch Wasser getrunken haben.

Durch einen Blitzstrahl erschlagen wurden in Geroldsdgrün vier Waldarbeiter, welche unter einem starken Eichenbaume Schutz vor dem Unwetter gesucht hatten. Die Erschlagenen waren sämtlich Familienväter.

Tödtlich verunglückt ist in Chemnitz ein 63 Jahre alter, schwerhöriger Strumpfwirker, der von zwei sich kreuzenden Straßenbahnwagen erfaßt und zu Boden geschleudert wurde. Die hierbei erlittene Gehirnerschütterung führte den Tod des Unglücklichen herbei.

### Marktpreise in Kamenz am 7. Juni 1900.

höchster		niedrigster		Preis.	
M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
50 Kilo	7 50	7 32	Deu	50 Kilo	3 25
Korn	6 92	6 77	Stroh	1200 Pfd.	18 —
Weizen	7 60	7 15	Butter 1 Kf	höchster	2 20
Gerste	8 —	7 30	niedrigst.	1 80	
Hafer	7 87	7 50	Erbisen	50 Kilo	10 —
Heubrom	12 —	10 58	Kartoffeln	50 Kilo	3 —
Sirle					

### Dresdner Schlachtwiehmart vom 11. Juni.

Zum Auftrieb kamen: 360 Ochsen und Stiere, 161 Kalben und Kühe, sowie 151 Bullen, 2372 Land Schweine, 1075 Schafvieh und 542 Kälber, zusammen 4731 Stücke. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 33—36, Schlachtgewicht 60—63; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 32—35, Schlachtgewicht 59—61; Bullen: Lebendgewicht 33—36, Schlachtgewicht 58—61; Kälber: Lebendgew. 46—50, Schlachtgewicht 70—76; Schafe: 63—66 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 36—38, Schlachtgewicht 47—49. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

# Politische Rundschau.

## Vom Kriegsschauplatz.

\* Nach einer Meldung aus Pretoria wurde auf Verlangen Bullers ein Waffenstillstand von drei Tagen geschlossen. Steijn befindet sich an der Spitze bedeutender Streitkräfte östlich von Kroonstad und rückt gegen Lydenburg vor. (Das ist nun allerdings kein „Vorrück“, sondern ein Zurückzug.)

\* Dem Reiterischen Bataillon wird gemeldet, die Boeren wollten bei Haterley, zwölf Meilen von Pretoria, an der Bahnlinie nach der Delagoa-Bai, standhalten, um Zeit zu gewinnen. Die Boeren brachten die englischen Gefangenen nach Nooitgedacht im Glandshale, welches sehr ungesund sei. Tausend von den Gefangenen seien bereits dort angelangt und würden von 250 Boeren bewacht.

\* Selbst im Orange-Freistaat ist der Widerstand der Boeren noch keineswegs völlig gebrochen, wie die Meldung besagt: „Im Osten von Bloemfontein bedrohen Freistaat-Boeren die englischen Verteidigungslinien.“

\* Das die Regierung von Transvaal der Erhaltung der Minen alle Sorgfalt hat angedeihen lassen, bezeugen jetzt in London eingegangene Nachrichten aus Johannesburg, denen zufolge die Grubendirektoren erklären, die Gruben seien niemals so gut beaufsichtigt gewesen, wie während des Krieges. Man hat in den Gruben einen Anruf Krügers gefunden, der die Beschädigung der Anlagen unterlag.

\* Aus den Kreisen der Büffler Transvaal-Gesandtschaft wird berichtet, daß mit der Einnahme von Pretoria keineswegs das Ende des Krieges herbei gekommen sei, sondern daß dieselbe erst den Beginn eines scharfen Guerillakrieges bedeute.

\* Die englische Regierung soll sich angeblich jetzt schon mit der Frage beschäftigen, was mit dem Präsidenten Krüger zu geschehen habe. Dieser soll entschlossen sein, sich an Bord des holländischen Kriegsschiffes „Friesland“, das vor Laurens Marquis liegt, zu flüchten, falls seine Lage dies erforderlich machen sollte. Diebzehntägige Befehle seien — so weiß die Birmingham Post — aus angeblich amtlicher Quelle zu berichten — dem Kommandanten des Schiffes bereits erteilt. Man glaubt, daß Krüger, wenn er gar zu hart bedrängt werden sollte, sich nach Europa einschiffen werde.

## Deutschland.

\* Der Kaiser und die Kaiserin treffen am Dienstagabend in Homburg v. d. H. ein.

\* Der Chef des ostasiatischen Kreuzergeschwaders ist telegraphisch angewiesen worden, ein Detachement nach Tientsin zu entsenden und sich mit den Geschwadern der übrigen Mächte über weitere Schutzmaßregeln zu verständigen.

\* Das neue Münzgesetz wird im Reichs- und Staats-Anzeiger vom 7. d. veröffentlicht. Seine Hauptbestimmungen sind: Einziehung der goldenen Fünfmärkstücke, der Zwanzigpfennigstücke aus Silber und Nickel; Festsetzung des Gesamtbetrages der Reichsilbermünzen auf 15 Mill. für den Kopf der Bevölkerung, wobei zur Neuprägung der fehlenden Silbermünzen, soweit erforderlich, die alten Thalerbestände zu verwenden sind.

\* Die Nachricht, wonach der Reichskanzler eine Neuregelung der Reichsregierung plante, soll auf einem Mißverständnis beruhen. Der „Straßburger Post“ zufolge ist allerdings der jetzige Reichskanzler, ebenso wie Fürst Bismarck, ein Gegner aller Bestrebungen und Versuche, die darauf abzielen, die sogenannte Puttkamerische Orthographie auch im amtlichen Schriftverkehr einzuführen. Wie Fürst Bismarck, so sei auch Fürst Hohenlohe der Ansicht, daß man die Reichsregierung der deutschen Sprache sich organisch und praktisch entwickeln lasse und nicht durch einseitige Reglementierung festlegen müsse. Was zu der irrtümlichen Meldung Anlaß gegeben haben könnte, sei vielleicht eine Äußerung des Reichskanzlers, die etwa dahin ging, um der jetzt herrschenden Ver-

wirung auf diesem Gebiete ein Ende zu machen, wäre es vielleicht besser, die jetzt zum Teil in den Schulen eingeführte Puttkamerische Orthographie abzuschaffen und wieder zu der in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts allgemein angewendeten Rechtschreibung zurückzukehren, wie sie besonders durch die Cottische Buchhandlung in ihren Ausgaben unserer großen Klassiker praktisch gefördert worden war und sich allgemein einzubürgern anfang.

\* Die Kanalvorlage kommt weder in dieser Session des Landtags, noch in einer Sondertagung im Herbst; sie ist auf die nächste ordentliche Session verschoben und wird dann in vollem Umfange, d. h. Mittellandkanal in Verbindung mit sämtlichen für den Osten geplanten Wasserstraßen und Wasserbauten der Volkserziehung zugeben. Eine Absonderung einzelner Wasserstraßen, namentlich eine frühere Einbringung der Vorlage über den Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin lehnt die Regierung ab. Das ist das Resultat der Verhandlung über die Interpellation Brömel im preussischen Abgeordnetenhaus.

\* Die Kommission für Arbeiterstatistik ist zum 13. Juni zu einer Sitzung zusammenberufen. Als Tagesordnung ist festgesetzt: 1) Erörterung der auf das Kellnerinnenwesen sich beziehenden nachträglich eingegangenen Gesuche. 2) Feststellung des Berichts über die Erhebungen, betr. die Verhältnisse der in Gast- und Schankwirtschaften beschäftigten Personen.

## Oesterreich-Ungarn.

\* Die tschechische Obstruktion ist siegreich geblieben; in der Freitag-Nacht ist der österreichische Reichsrat geschlossen worden. Oesterreich steht somit wieder vor einer schweren Krise.

## Frankreich.

\* König Dalar von Schweden, der am Donnerstag in Paris anlangte, sagte dem ihm in der Bahnhofshalle erwartenden Präsidenten Loubet: „Ich komme als erster Souverän zum Ausstellungsbesuche; dies ist mein Vorrecht als Vatel Frankreichs.“

## Spanien.

\* Silvela hat als Marineminister die Hälfte seiner Beamten entlassen und 26 alte Schiffe zum Verkauf bestimmt. Zwar wird der Staatskassaschwerlich für die alten Schiffe, von denen einige noch aus den fünfziger Jahren stammen, eine nennenswerte Summe erhalten, aber aus der Auflösung der Schiffe der Besatzung erwachsen bedeutende Ersparnisse. So zeigt die Regierung wohl ihren guten Willen zu Reformen, doch werden durch die vielen Entlassenen, auf Halblohn gekleideten Beamten die unzufriedenen Elemente verhärtet.

## Rußland.

\* Unterschleife bei der sibirischen Bahn sind, wie der Frankf. Stg. aus Petersburg geschrieben wird, entdeckt worden. Die sibirische Bahn hat bis jetzt schon über 500 Mill. Rubel (1080 Mill. Mk.) gekostet. Wieviel von dieser Summe in die Taschen vieler Ingenieure geflossen ist, läßt sich auch nicht annähernd sagen. Jedenfalls viel mehr, als man denkt. Die russische Regierung hat eine Kommission ernannt, der Vertreter aller Ministerien angehören, mit der Aufgabe, die Gründe für die beim Bau der ganzen sibirischen Bahn und der Perm-Kotlauer Eisenbahn gemachten überflüssigen Ausgaben festzustellen.

## Äthien.

\* Der Vorer-Aufstand wächst. Die Großmächte haben zwar insgesamt etwa 600 Mann Truppen nach Peking zum Schutz der dortigen Gesandtschaften kommen lassen, aber in Peking selbst ist die Lage bisher noch nicht bebrochlich. Die Bahnverbindung der Hauptstadt mit Tientsin (Halbweg zwischen Peking und dem vielgenannten Seehafen Taku) ist seit acht Tagen außer Betrieb; fast alle Ortschaften an ihrer Strecke sind von den Vorer zerstört. Das Verhalten der chinesischen Regierung ist außerst zweideutig. Neben ihren offenen Maßregeln gegen die Vorer sollen geheime Befehle, die den Aufstand gegen die Fremden begünsti-

gen. Die europäischen Vertreter in Peking pflegen einen lebhaften Verkehr untereinander.

## Aus dem Reichstage.

Der Reichstag nahm am Donnerstag zunächst eine Deklaration zum Artikel 35 des internationalen Uebereinkommens von 1897, der die obligatorische Mitführung eines Arztes auf jedem Pilgerschiff fordert, in 1. und 2. Lesung an. Die Beratung des Flottengesetzes wurde fortgesetzt. Die §§ 2—5 wurden ohne Debatte angenommen. Beim § 6, der eine Vermehrung der indirekten Steuern fordert, kam es namentlich bezüglich der Erhöhung der Börsensteuer zu lebhaften Auseinandersetzungen. Auch über eine Reichseinkommensteuer, eine Reichsbermögenssteuer und Reichsbermögenssteuer unterhielt man sich, worauf dann § 6 mit großer Mehrheit angenommen wurde. Debatte über die Schlussbestimmung erliebt, wonit die zweite Lesung des Flottengesetzes beendet ist.

Am 8. d. genehmigt das Haus in dritter Lesung debattelos die Deklaration zu dem internationalen Abkommen über Maßnahmen gegen die Pest. Sodann wird in die zweite Beratung der Novelle zum Stempelgesetz eingetreten, und zwar zunächst des Stempelgesetzes.

Bei Nr. 1, Aktienstempel empfiehlt Abg. Wasser mann (nat.-lib.) eine etwas andere Fassung, um es zweifellos festzustellen, daß, ebenso wie die Interimsscheine, so auch die nicht vollgezählten Namensaktien nach dem Einzahlungsbeitrag, statt nach dem Nennwert versteuert werden sollen.

Abg. Graf Arnim (freitons.) stimmt dem Antrag zu und verbreitet sich noch ausführlich über die Notwendigkeit des von der Kommission beschlossenen und auch in dem Antrag Wasser mann aufrecht erhaltenen Zusatzes, wonach auch ein etwaiges Emissions-Agio mitbesteuert wird.

Abg. Müller-Fulda (Centr.) stimmt dem Antrag Wasser mann zu.

Dieser Antrag wird angenommen, und mit dieser Maßgabe der Aktienstempel von 2 Prozent angenommen.

Für kurze schlägt die Kommission einen Stempel von 1 1/2 Mt. vor. Für alle nach dem 1. Juli 1900 ausgedruckten Einzahlungen soll der Stempel 2 Prozent betragen, doch sollen Einzahlungen zur Deckung von Betriebsverpflichtungen stempel-frei bleiben.

Ein Antrag Richter bezweckt Streichung des ganzen Kurstempels.

Abg. Graf Drölla (nat.-lib.) empfiehlt, indem er ganz ausführlich auf die Verhandlungen hierüber in der Kommission eingeht, den Beschluß derselben zur Annahme.

Abg. Richter (fr. Sp.) tritt dringend für Streichung des ganzen Kurstempels ein, durch den die Bildung von Abbaugewerkschaften in unerwünschter Weise erschwert werde. Der Kurstempel mache ganz den Eindruck, als solle damit im Interesse der Kapitalhaltigeren es den kleinen Leuten unmöglich gemacht oder doch erschwert werden, Kohlenbergbau zu betreiben und sich zu dem Zwecke zusammenzuschließen.

Abg. Schild (nat.-lib.) wendet sich ebenfalls gegen den Kommissionsbeschluß, insbesondere bezüglich des Stempels auf die Nachschüsse. Er bittet das Haus, einstweilen den Kurstempel zu streichen und sich einfach auf eine Resolution, die er hiermit beantragt, zu beschränken: „Den Reichskanzler zu erlöchen, ob angesichts der Verhältnisse der Berggebegebungen der einzelnen Bundesstaaten eine Heranziehung der gewerkschaftlich betriebenen Bergwerke zur Reichssteuerpflicht thunlich ist, und gegebenenfalls eine entsprechende Vorlage zu machen.“

Minister Vreied weist ebenfalls auf die großen Schwierigkeiten hin, welche der Kurstempel und namentlich die Versteuerung der Nachschüsse schafft. Am besten wäre es deshalb, diese ganze Position zu streichen und sich auf die Resolution Schild zu beschränken.

Abg. Müller-Fulda: Wir haben schon in der Kommission erklärt, daß wir auf den Kurstempel bestehen müssen. Wenn wir das Flottengesetz bewilligen sollen, dann verlangen wir, daß Sie uns hier nicht entgegenwärtig und für Deckung sorgen! Die Regierung soll doch wenigstens selber Besseres ausarbeiten, wenn sie unsere Vorschläge nicht annehmen will.

Schlagstein v. Thielmann: Der Herr Vorredner fragt, weshalb wir nichts Besseres gebracht haben. Der Antrag Drölla hat aber nicht schon vor sieben Wochen, sondern erst seit drei Wochen zur Beratung gestanden. Als die Verhandlungen darüber stattfanden, haben wir sofort uns sämtliche in Betracht kommenden einzelstaatlichen Verwaltungen gemeldet und Material erbeten, das nach nicht von überallher eingegangen ist, so daß es uns noch gar nicht möglich war, selber klare Vorschläge zu machen.

Abg. Richter: Die ganze parlamentarische

Lage sei sehr charakteristisch. Abg. Müller-Fulda gebe zwar selber zu, daß über diesen Kurstempel Zweifel zulässig sind, wolle aber dennoch darauf bestehen! Er beantrage über diesen Punkt namentliche Abstimmung.

Hiermit schließt die Debatte. Der Fiskstempel wird in einfacher Abstimmung, und sodann der Prozentstempel auf die Nachschüsse in namentlicher Abstimmung mit 180 gegen 103 Stimmen ebenfalls angenommen. Zur Minorität gehörte auch Prinz Alexander Hohenlohe.

Der Stempel auf Renten und Schuldverschreibungen aller Art wird debattelos in der Fassung der Kommission zum Beschluß erhoben.

Bei Tarifnummer 3 beantragt Abg. Richter, die Kommissions-Beschlüsse zu streichen, also den Emissionsstempel auf Kommunalobligationen und Obligationen von Transportgesellschaften, welche nicht Eisenbahnobligationen sind, nicht zu erhöhen.

Abg. Bebel (soz.) macht darauf aufmerksam, daß die Hansstädte für eigentlich kommunale Zwecke Staatsobligationen stempelfrei ausgeben könnten.

Abg. Müller-Fulda gibt dies zu, stellt aber fest, daß dafür jene Hansstädte in hervorragendem Maße in diesem Gesetz durch den Genossenschaftsstempel und die Erhöhung des Lotteriestempels in Mitleidenschaft gezogen würden.

Nach kurzer weiterer Debatte wird der Antrag Richter abgelehnt und Ziffer 3 in der Fassung der Kommission angenommen.

Ziffer 4 betrifft den Umsatzstempel.

Abg. Heim (Centr.) beantragt, die Besteuerung des Umsatzes von Aktien, von industriellen und ausländischen Obligationen von 1/10 auf 1/10 pro Mille zu erhöhen.

Abg. Hüsing widerspricht dem Antrage, darlegend, wie schon die Verdoppelung von 1/10 auf 2/10 im Jahre 1894 den legitimen Handel eingeschränkt habe.

Abg. v. Siemens, in demselben Sinne sich äußern, führt den Antrag lediglich auf Abneigung gegen das mobile Kapital zurück und weist nochmals darauf hin, daß Träger der neuen der Brücke zugehörigen Belastung zum überwiegenden Teil Leute von ganz bescheidenem Kapitalvermögen seien. Fahre die Majorität auf dem betretenen Wege fort, so würden die kleinen Bankiers aus der Provinz — und auch aus Bayern! — noch mehr als bisher nach Berlin ziehen.

Abg. Graf Arnim gibt zu, daß der Umsatzstempel besonders die Kleinkapitalisten belaste. 2/10 hätten es deshalb auch.

Schlagstein v. Thielmann bezeichnet es als zum mindesten zweifelhaft, ob die Reichskasse bei 2/10 besser fare als bei 1/10. Er könne daher nur bitten, es bei 1/10 zu belassen.

Nach weiterer kurzer Debatte wird in namentlicher Abstimmung der Antrag Heim mit 153 gegen 121 Stimmen abgelehnt.

Hierauf erfolgt Vertagung.

## Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhaus, das am Donnerstag seine Arbeiten nach den Pfingstferien wieder aufnahm, antwortete Minister Thiele auf die Interpellation Brömel betr. den Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin, die erweiterte Kanalvorlage würde erst in der nächsten Session, die aber möglichst frühzeitig berufen werden soll, vorgelegt werden. Abg. Sattler (nat.-lib.) hätte gern die Einbringung noch jetzt und die Vertagung des Hauses bis zum Herbst gewünscht. Der Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin fand bei allen Rednern Zustimmung.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Freitag in zweiter Lesung mit der Vorlage betr. Maßnahmen zur Verhütung der Hochwassergefahr in Schlesien. Die §§ 1 bis 25 wurden ohne Debatte angenommen. Von konserverativer Seite wurde ein Antrag eingebracht, nach welchem der Ausbau der schlesischen Gebirgsflüsse vor Erlass eines Gesetzes über die Regulierung der unteren Ober nicht in Angriff genommen werden soll. Die Minister v. Thiele und Frey v. Hammerstein bekämpften diesen Antrag, dessen Annahme die Erhebung des schlesischen Wasserfragensgesetzes gefährden würde. Die Weiterberatung wurde vertagt.

## Von Nah und Fern.

**König.** Gegen den Fleischmeister Hoffmann in König ist nunmehr auf Beschluß des Landgerichts die Voruntersuchung wegen Totschlags, begangen an dem Gymnasialisten Ernst Winter, eröffnet worden.

**Emden.** Hier hat eine Beratung über die Schaffung eines Freibezirks im Emdener Hafen stattgefunden, an der sich Vertreter der Regierung, des Handels und der Industrie sowie der Städte Aurich, Verlin, Dortmund, Emden, Hamburg, Hannover und Münster beteiligten.

wieder, — er wurde nach dem Tode seiner Frau noch finstlicher, und wie die Leute ringsherum sagten, noch stolzer, härter und menschenfeindlicher.

Seiner Tochter gab er die sorgfältigste Erziehung, wie solcher der Erbin eines alten Namens und vieler Millionen geziemt.

Während Gith ein Kind war, wohnte er Sommer und Winter auf Avonshire; als seine Tochter zur schönen Jungfrau erblühte, mußte er schon ihrerwegen eine Veränderung in dieser Beziehung eintreten lassen, — die kleine Familie wohnte nur während der schönen Jahreszeit auf Avonshire, während der Squire den Herbst und Winter über mit Gith in der Residenz verbrachte, wo er eines der schönsten Häuser sein eigen nannte.

In der Residenz waren Vater und Tochter auch im vergangenen Winter dem von einer Kontinentalreise gerade zurückgekehrten Lord James Clifford begegnet und dieser hatte sein Versprechen erfüllt, die schöne Jahreszeit des nächsten Sommers hindurch zum Besuch in Avonshire benutzen zu wollen. James Clifford hatte seinen Aufenthalt auf Avonshire von Tag zu Tag verlängert. Seine eigentliche Absicht war gewesen, nur einen oder zwei Monate zu bleiben; die eingetretenen Zwischenfälle hatten sein Weilen weit länger und zwar bis in den Herbst hinein ausgedehnt.

Es war ein schöner Herbstvormittag, als James von einem Ritt heimkehrte. Noch eine Strecke von Avonshire entfernt, von dem Fichtenwäldchen, das wir an dem Todesabend des alten John Gilbert dessen Tochter durch-

## Die Verstohene.

87 Novelle von Wilibert Sahlmann.

(Fortsetzung.)

Wochen waren vergangen, — Henny lebte wie im Traume fort. — Die einzige Person, welche in Avonshire ihr fremd und fern blieb, war die Tochter des Squires, Gith. Der letztere, das war ersichtlich, schien gern eine Annäherung der beiden Mädchen zu wünschen, aber Gith trug dem Fiskusmädchen nur eine kalte Bornehmheit entgegen, die folge Miß lieh es gewissermaßen durchblicken, daß Henny nur eine Gebuldete, eine Person sei, welcher man ganz besondere Wohlthaten angedeihen ließ.

Nicht so der schöne, junge Clifford. Er behandelte die in so eigentümlicher Weise von dem Squire Protegierte mit derselben Artigkeit, wie man einer Dame vom Stande begegnet. Hatte er früher, als das heidliche Mädchen noch das einfache Kleid der Dorfbewohnerinnen trug, mit Henny geschert, so war es jetzt, als ob er eine besondere Ehen vor ihr hege.

Er sprach dann munter mit ihr von ihrem verstorbenen Vater, den er immer wieder seinen Lebensretter nannte, und zwischen den beiden jungen Leuten knüpfte sich mehr und mehr das Band eines innigsten Vertrauens.

Die junge Waise ging immer schwarz gekleidet, hatte sie doch ihren Vater zu betrauern. James Clifford erliefen Henny in dem schlichten Trauerkleide, das ihre wahrhaft junonische Gestalt so recht hervorhob, noch viel, viel schöner als er sie schon in ihrer Hütte bewundert hatte, aber es war ihm, als ob ein Heilaustrich das

liebliche Mädchen umwo, nimmermehr hätte er es jetzt noch gewagt, ihr von ihrer Schönheit zu sprechen, oder sich gar einen Sperrz mit ihr zu erlauben, wie er es gegen das Fiskusmädchen ohne weiteres nachdenken gelhan.

James Clifford war der einzige Sohn eines Barons, der seit einigen Jahren verstorben, ihm als alleinigen Erben ein nach Millionen zählendes Vermögen hinterließ. Wir wissen, daß er der Gattin des Squire von Avonshire war, der ein Jugendfreund seines verstorbenen Vaters gewesen. — Gith betrachtete den ebenso reichen, wie schönen Baronet als einen Verehrer, den sie sicher gefesselt hatte, und dem Squire von Avonshire wäre nichts erwünschter gewesen, als eine Verbindung seiner Tochter mit Clifford.

Der Squire konnte seiner Tochter ebenfalls ein fürstliches Vermögen geben, Gith war ja seine einzige Erbin.

Mit dem Reichtum des Squires war es indes nicht immer so gewesen, er verdankte denselben einer Heirat. Zwar hatte das große Vermögen Avonshire stets seiner Familie gehört, aber schon sein Vater vergebte durch Spiel und alle möglichen Ausschweifungen, welchen er sich in vollster Jügellosigkeit hingab, ungeheure Summen. Schon der Vater mußte mit Hypotheken, unter hohen Zinsen, sein Erbgut belassen, und der einzige Sohn trat in die Fußstapfen des alten Squire. Statt sich selber um die arg vernachlässigten Güter zu kümmern, ließ er Pächter und Verwalter wirtschaften, wie sie wollten; statt die schon schlimm zerrütteten pekuniären Verhältnisse durch Ordnung und Sparfamkeit zu verbessern, oder wenigstens doch zunächst nur mal zu drücken, wie

es eigentlich mit ihm hände, wie weit er gehen könne, lebte in Saß und Brauß weiter und durchreiste die Welt.

Nachdem er ein Jahr lang unterwegs und zuletzt in Deutschland war, kehrte er nach Avonshire zurück — und was allen unbegreiflich erschien, er begann plötzlich wie ein Einzelbier zu leben, und sich scheinbar ernstlich um seine Angelegenheiten zu kümmern.

Aber schon war es zu spät. Die Verwalter erklärten, die Kassen seien leer, die Einnahmen vermögten nicht mehr die Zinsen und Lasten zu decken, und der stolze Avonshire sah seinen Ruin vor Augen. In dieser Not wandte der unerfahrene Mann sich an seiner Mutter Bruder und dieser wußte Rat. Noch war der Name Avonshire rein, er gehörte zu den ältesten Geschlechtern, eine reiche Heirat mußte alles ausgleichen. Der Onkel, ein kluger, alter Fuchs, fand für seinen Nefen eine reiche Partie, noch dazu eine Waise mit einem unermeßlichen Vermögen und der Squire von Avonshire vermochte seine Hypotheken zu tilgen, alle Verlegenheiten aus dem Wege zu räumen, und wie dies oft geschieht, aus dem Verschwendter wurde ein penibel berechnender Geschäftsmann, aber auch zugleich ein verschlossener, harter, stolzer, Mensch.

Der eingegangene Ehekontrakt sicherte ihm den vollen Besitz aller Reichthümer seiner Frau, falls diese vor ihm sterben sollte, — und das that sie, sie starb bereits nach einer vierjährigen Ehe, ihrem Namen Glanz und Mammon, und daneben ein drei Jahre altes Töchterchen, die kleine Gith, hinterlassend.

Der Squire von Avonshire heiratete nicht

Die  
Pulver  
Das  
Inallfr  
Deton  
vor de  
Blitzk  
Komm  
Lager  
des M  
nächste  
Säulen  
famili  
aber n  
wag n  
liegen  
würde  
Schiff  
bis m  
Flamm  
drum  
Pulver  
dann i  
die zu  
Deton  
Uhr g  
Feuer  
den de  
St  
Deut  
bagger  
die M  
letzte  
anhe  
Monta  
der G  
dant h  
D  
wurde  
begleit  
Bram  
decke  
grüßte  
Abtrag  
haltige  
Anzahl  
erhalte  
messer,  
und a  
Freie  
Leitung  
interess  
D  
Kaufm  
Fahrer  
Annon  
sehr b  
einer g  
sowie  
Seine  
viele V  
die M  
hat sic  
aus de  
versch  
eine S  
Anzahl  
Ed  
in Da  
vor ei  
eine g  
einem  
wies s  
trug.  
der Lei  
jetzigen  
Unter  
erken  
Fund  
Mierth  
Ge  
Mädch  
den b  
hier b  
gleitun  
beim J  
ein Be  
schreite  
Pferde  
Reitne  
geworb  
lassen.  
Es  
Fichten  
legen,  
welche  
bellem  
die du  
Fichten  
bleiben  
Wollen  
nach lo  
Meer i  
Ja  
Fichten  
Der  
zurück  
Ramm,  
Ma  
blühte  
links v  
Da  
geleg  
graue  
weisse  
beffen  
schwan  
währen  
zier z  
eine id  
Finger  
Zuwele

**Zückerhag.** Ueber die Zerstörung des Pulvermagazins wird des näheren berichtet: Das getrocknete Magazin enthielt nur rauch- und knalltreues Pulver, wodurch die Festigkeit der Detonation erheblich abgeschwächt wurde. Der vor dem Magazin stehende Posten war, als der Blüschschlag erfolgte, zur nächsten Telephonstille geeilt, so daß die Meldung schnell zum Kommando gelangte. Darauf wurde das ganze Lager alarmiert. Eine allgemeine Absperrung der Wege wurde angeordnet, und die am nächsten wohnenden Personen mußten ihre Häuser räumen. Im ganzen Lager wurden sämtliche Fenster geöffnet, um das Verspringen der Scherben zu verhüten. Der Blitz mußte aber nur im Dachgebälk gezündet haben, denn man wartete vergeblich darauf, daß das tiefer liegende Pulver Feuer fassen und explodieren würde. Leichte Dampfwolken stiegen über dem Schuppen auf, die sich immer mehr verdichteten, bis man nach sieben Uhr endlich die hellen Flammen aus dem Schuppen sah. So brannte das Dach vollständig ab, ehe das Pulver erreicht wurde. Kurz vor acht Uhr stieg dann eine etwa 80 Meter hohe Feuerfäule in die Luft, begleitet von einer nicht zu starken Detonation, da das Dach frei war. Um neun Uhr gingen Mannschaften zum Ablöschen des Feuerherdes ab. Immerhin ist der Schaden, den der Fiskus erleidet, ein beträchtlicher.

**Stettin.** Zur Abbringung des Dampfers „Deutschland“ werden die hiesigen Regierungsbagger auf Kosten des Vulkan eine Rinne durch die Modderbank im Haff ausarbeiten, während letzterer den Dampfer noch um etwa einen Fuß anheben lassen wird. Die Baggerarbeiten dürften in etwa zehn Tagen beendet sein. Seit Montag sind drei Regierungs-Dampfbagger mit der Herstellung einer Rinne durch die Modderbank beschäftigt.

**Osnabrück.** Bedeutende Altertumsfunde wurden im nördlichen Teile des Regierungsbezirks Osnabrück und zwar in Etringen bei Bramsche im Kreise Ringen gemacht. Man entdeckte eine Stätte, welche vermutlich als Begräbnis- oder Opferstätte gedient hatte. Bei Abtragung eines Hügels wurden äußerst reichhaltige Funde gemacht. Man fand zunächst eine Anzahl von Urnen, welche zum Teil sehr gut erhalten waren, sodann ein Schwert, Opfermesser, Halsketten, Ringe, Thonperlen und auch Knochenreste. Die Nachforschungen im Kreise Ringen werden unter sachverständiger Leitung fortgesetzt; man hofft noch manches interessante Stück zu Tage fördern zu können.

**Oldenburg.** Es wird eifrig nach einem Kaufmann gesucht, der in hiesiger Stadt eine Fahrabhandlung eröffnen wollte. Er erließ Annoncen, worin er erklarte, daß er über sehr billigen Preis anpries, und zwar bei einer geringen Anzahlung von 20 bis 25 Mk., sowie Abzahlung von monatlich 5 bis 10 Mk. Seine Annonce hatte auch Erfolg. Es liefen viele Anzeigen bei ihm ein, jedoch kamen die Käufer bei den Bestellungen nicht an, vielmehr hat sich der Schwindler mit ungefähr 6000 Mk. aus dem Staube gemacht. Seit der Schwindler verschunden ist, hat sich auf der Post für ihn eine Summe von nochmals etwa 6000 Mk., aus Anzeigen bestehend, angesammelt.

**Eternförde.** Ein interessanter Fund ist in Damendorf gemacht worden. Dort fanden vor einigen Tagen Arbeiter beim Torfstechen eine gut erhaltene Leiche im Moor, welche mit einem groben, wollartigen Stoff bekleidet war, wozu Haar hatte und Sandalen an den Füßen trug. Dr. Splieth aus Kiel schätzte das Alter der Leiche auf etwa 1500 Jahre. Schon vor einigen Jahren fand man in der Nähe des jetzigen Fundortes mehrere Münzen, welche nach Untersuchung Sachverständiger ebenfalls aus den ersten Jahrhunderten nach Christi stammten. Der Fund wird dem Museum für vaterländische Altertümer einverleibt.

**Heilbronn.** Seit Pfingstmonat sind zwei Mädchen, die beiden 12- und 14-jährigen Töchtern des Straßenbahn-Angestellten Böhm, von hier verschwunden. Man hat die Kinder in Begleitung eines Jagdbunden in den Wäldungen beim Jägerhaus gesehen. Es wird befürchtet, daß ein Verbrechen an ihnen begangen worden ist.

**Straßburg.** Eine eigentümliche Prozedur wird alljährlich um diese Zeit in dem Dertigen Wiesdorf (Elsas) vorgenommen, nämlich die Schäfwäsche. Die Schafe müssen bekanntlich vor dem Schnitt der Wolle alle gewaschen werden. Diese Wäsche kann jedoch nicht überall vorgenommen werden. Nur in der Gegend bei Lauterbrunn und in der Saar kann dieses Geschäft richtig und gut vorgenommen werden. Hier kommen die Schafe alle in einen dicht neben der Saar gleich hinter den Mähern einer Mühle gelegenen Stall. Von da werden sie durch eine Thüröffnung, etwa drei Meter hoch, ins Wasser geworfen. Durch den von den Mähern verursachten Strom werden die Schafe eine Strecke weit im tiefen Wasser fortgetrieben und kommen dann von selbst wieder ans Land. Dreimal wird jedes Schaf hinabgeworfen; natürlich fürchten sich die armen Tiere vor dem Sprung ins Wasser. Das erste Mal geht's noch ziemlich gut, aber das zweite und dritte Mal sperren sie sich so, daß sie nur mit größter Mühe in den Stall gebracht werden können. In den letztverfloffenen acht Tagen sind hier etwa 3000 Schafe gewaschen worden. Manchmal kommen die Schäfer weit aus Lothringen, um hier zu waschen.

— In der Familie des Bürgermeisters von Metzger im Elsas fand dieser Tage eine Taufe statt, bei welcher fünf lebende Geschlechter vertreten waren, nämlich: 1) der Täufling als jüngster Sproß des Hauses; 2) dessen Eltern; 3) die Großeltern des Bürgermeisterspaars; 4) der Urgroßvater; 5) die Urgroßmutter, die trotz ihrer 90 Jahre noch ziemlich rüstig ist.

**Wien.** Die Familie des Lemberger Bankiers Gustav Nag erklärte auf das Bestimmteste, derselbe habe nicht durch Selbstmord geendet, sondern sei beim Füttern eines Kanarienvogels auf dem Balkon des dritten Stockwerks durch einen unglücklichen Zufall in die Tiefe gestürzt. Seine Verhältnisse seien vollkommen geordnet.

**Gastein.** Graf und Gräfin Lonyay treffen am 18. d. hier zu achtstägigem Aufenthalt ein und steigen in demselben Hotel ab, in dem der König der Belgier Wohnung genommen hat. Ausöhnung steht also nahe bevor.

**Brünn.** In Freistadt (Oesterreich-Schlesien) hat sich ein gräßlicher Unglücksfall ereignet. Der Lufttrapezkünstler Mr. Charles der dort weilenden Akrobatentruppe war wie an den vorhergehenden Tagen mit dem Luftballon aufgestiegen und führte in schwebelagernder Höhe auf dem freischwebenden Trapez seine Kunststücke durch. Eine große Menschenmenge verfolgte die Produktion in atemloser Spannung. Nach mehreren glücklichen durchgeführten Darbietungen trat der Artist einen Fehltritt, stürzte im nächsten Moment zum Entsetzen der Zuschauer ab und blieb mit zerstückelten Gliedern tot auf dem Boden liegen.

**Paris.** In Poitiers fand eine Katastrophe statt. Ein Munitionswagen, der mit Granaten beladen war und von 14 Soldaten begleitet wurde, explodierte. Die Soldaten trugen sämtlich schwere Verletzungen davon. Sie mußten ins Hospital gebracht werden.

**Basel.** Ein früherer württembergischer Hauptmann in den Reichslanden und späterer Vabotemistraf auf Helgoland, jetzt in der Schweiz, bekannt durch einen Zweikampf mit seinem Major, ließ sich von seiner Frau scheiden. Beide Teile verheirateten sich wieder. Den inzwischen herangewachsenen Kindern gelang es, die geschiedenen Eltern wieder zu versöhnen. Die seiner Zeit geschiedene Frau, sehr vermöglic, zahlte ihrem zweiten Gatten eine respektable Summe, desgleichen der Frau ihres ersten Gatten. Nach erfolgter Scheidung dieser beiden Ehen heiratete sich das erste Paar wieder. Das Sprichwort: „Alte Liebe rostet nicht“, hat sich aber in diesem Fall nicht bewahrheitet, denn dieser Tage erfolgte wiederum Scheidung.

**Petersburg.** In der Andreas-Kathedrale zu Kronstadt entstand, während der Oberpfeifer Ivan das Abendmahl spendete, ein so fürchterliches Gedränge, daß drei Frauen todtgebrückt wurden. Oberpfeifer Ivan ist der als Jan von Kronstadt bekannte Geisliche, der in ganz Rußland im

Rufe steht, daß er Wunder wirken und Kranke durch Berührung gesund machen könne. Viel genannt wurde er, als man ihn während der letzten Lebenswochen des Zars Alexander III. nach Swabia herief, wo er Tag und Nacht mit dem kranken Kaiser betete.

**Dar-es-Salaam.** Der Oberführer der deutschen Schutztruppe in Ostafrika, Major v. Nazmer, ist am 3. Juni bei von ihm unternommenen Fahrversuchen mit Maultieren so schwer verunglückt, daß er bald darauf an den Folgen des Sturzes verstarb.

### Geriichtshalle.

**Berlin.** Die Kravalle, die hier anlässlich des Ausstandes bei der Straßenbahn stattfanden, beschäftigten zur Zeit die Gerichte. Zunächst werden die einer Uebertretung, wie z. B. Verübung groben Unfugs, Nichtbefolgung einer polizeilichen Anordnung u. s. w. beschuldigten Personen abgeurteilt. Die schwereren Vergehen werden demnachst die Strafkammer beschäftigen. Am Donnerstag fanden zehn Verhandlungen vor der 143. Abteilung des Schöffengerichts statt gegen Personen, die bei den Kravallen verhaftet waren. Jeder der Angeklagten wollte nur ein mäßiger Zuschauer gewesen, oder ohne sein Verschulden in die Sache verwickelt worden sein. In keinem einzigen Falle erfolgte ein freisprechendes Urteil; meistens wurde auf das zulässig höchste Strafmaß — sechs Wochen Haft — erkannt.

**Sof.** Von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts ist der zu Kirchenslamitz wohnende Kaufmann Ferdinand Kögler, der ein Düngemittel betrieb, wegen Betruges zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Kögler amonitierte, wie das „Berz. Vereinsbl.“ erzählt, sein Mittel in folgender Weise: „Garantirt unschädlich — Schnurrbart. Der diese Zerde des Mannes noch nicht besitzt, verlange meinen Prospekt, welchen ich gratis und franco versende. Garantie für Erfolg. Viele Dankschreiben. Patentamtlich geschützt unter 163 055. Ferd. Kögler, Kirchenslamitz.“ Wer den Prospekt verlangte, erhielt eine Anpreisung, an deren Spitze unter den Worten: „Zur Beachtung“ zu lesen ist: „Geheimlich geschützt und eingetragenes beim kaiserlichen Patentamt unter Nr. 163 055.“ Der Anpreisung war ein genauer Fragebogen beigelegt, den der Besteller ausfüllen mußte. Und wer nun die Fragen beantwortete und ein Darlegungsmittel wirklich bestellte, erhielt ein mit einem Blechbedel versehenes Gläschen mit der Aufschrift: „Promade aus tropischem Pflanzenfett zur Erzeugung eines äppigen Barmuchses.“ Durch kaiserliches Patentamt geschützt Nr. 163 055. Das Gläschen enthielt 40 Gramm Kofosfett, das mit etwas Zwiebelöl versetzt war. Dafür ließ sich Kögler bis zu Mk. 3 und Mk. 3,75 bezahlen, während der wahre Wert sich auf 20 bis 25 Pfg. belaufen dürfte. Da das Mittelchen nach ärztlichem Gutachten auf den Barmuchsgar nicht oder nur ganz minimal, und auch das nur unter ganz besonders günstigen Bedingungen, einzuwirken im Stande ist, da auch die Behauptung von patentamtlichen Schutze nicht wahr ist, denn Kögler hat für sein Darlegungsmittel kein Patent erwirkt, sondern nur das Warenzeichen dafür in die Reichsrolle des königlichen Patentamts eintragen lassen, da ferner bei den Barmuchskunden der an sie hinausgegebene Fragebogen die Meinung erwecken mußte, sie würden individuell „behandelt“, während doch an jeden ein und dasselbe Mittel hinausgegeben wurde, wurde gegen Kögler wegen Betruges Untersuchung eingeleitet. Kögler hat seinen Reingewinn aus diesem Geschäft nur mit Mk. 3000 angegeben, während allein in der Zeit von Mitte Februar bis Mitte September 1899, also in sieben Monaten, der Betrag von Mk. 18 000 in Postanweisungen an Kögler gelangte. Nach Angabe des Verleiderers des Angeklagten hat dieser freilich auch an Inventionenkosten in einem Vierteljahr über 2500 Mk. ausgegeben.

### Rache ist süß.

Eine junge Witwe aus der Umgegend von Deeken in Ostpreußen, Bekkerin eines hübschen Vermögens, hatte zwecks Wiederverheiratung die Bekanntschaft eines ebenfalls verwitweten Händlers gemacht. Die Hochzeit wurde verabredet, und alle Vorbereitungen dazu wurden getroffen. Als bereits die Gäste zur Feier eintrafen, hielt es der Brautigam für geraten, trotz seiner Versicherungen einer tiefen Herzensneigung auch den materiellen Punkt der Ehe zu berühren. Die junge Witwe schien hierüber ungehalten und schweigend allen Anzupfungen des Brautigams gegenüber beharrlich. Dieser jedoch witterte hinter dem Schweigen eine große Ver-

legenheit, er erklärte, vor dem Gang nach dem Standesamt noch eine Besorgung machen zu müssen, ging zum Bahnhof und fuhr unbekümmert um Braut und Hochzeitsgäste nach Hause. Die Witwe, eine resolute Person, reifte kurz entschlossen ihrem schüchtern Anbeter nach und brach endlich durch ihre Vorstellungen den Eigenfinn des Brautigams. Nach einigen Tagen suchten beide das Standesamt auf, welches der Kreier noch kürzlich so ängstlich gemieden hatte. Hier sollte ihm aber eine unerwartete Ueberraschung werden. Als nämlich der Standesbeamte die üblichen Fragen an die Braut stellte, warf diese dem neben ihr stehenden Brautigam einen vernichtenden Blick zu und antwortete dann mit einem lauten, überall deutlich vernehmbaren „Nein.“ Noch hatten sich der Standesbeamte und die Trauzungen von dieser ungeahnten Abfrage nicht erholt, als die Braut das Lokal verließ, den Hochzeitswagen bestieg und mit Windeseile nach Hause fuhr. Als sie über ihr Benehmen von ihren Angehörigen später zur Rede gestellt wurde, erklärte sie, daß sie bereits nach dem ihr angehängten Schimpf entschlossen gewesen sei, auf die Ehe mit dem Händler zu verzichten. Sie habe sich nur in ähnlicher Weise rächen wollen.

### Die Heuschrecken

Sind seit einigen Jahren für die Landwirtschaft in den spanischen Provinzen La Mancha, Estremadura und einen Teil von Andalusien eine wahre Plage geworden. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, diese Plage wirksam zu bekämpfen. In La Mancha hat die Heuschrecken-Invasion in den letzten Monaten einen so gewaltigen Umfang angenommen, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten es für nötig hielt, sich persönlich von den verursachten Schäden zu überzeugen und die wirksamsten Mittel zur erfolgreichen Bekämpfung des Uebels zu prüfen. Im Alcudia-Thale sind die Lager von Heuschreckeneiern sehr zahlreich. Dieses Thal, das ungefähr vierzig Quadratmeilen groß ist, umfaßt einen großen Teil ungebauten Landes. Wenn der Winter kalt und trocken ist, werden die Heuschreckeneier unter dem Einfluß starken Frostes fast völlig vernichtet. Aber wenn der Winter mild und der Frühling feucht ist, kriechen die gefräßigen Tiere scharenweise aus den Eiern und brechen sofort in Kolonnen nach bebauten Gegenden auf, wo sie die Ernte vernichten. Das Alcudia-Thal ist fast öde und die Bodenbesitzer, die dort Land haben, klagen, daß sie nicht Arbeiter finden, um den Acker zu bestellen, da niemand den Kampf mit den Heuschrecken aufnehmen will. Der Minister hat den Versuch mit einem neuen Mittel, das jetzt zur Ausrottung der Heuschrecken angewandt wird, beigewohnt. Bei einem Besuch in der Nähe von Chillon konnte er sich von der fürchterlichen Ausdehnung der Heuschreckenplage überzeugen. Er traf eine Schaar Heuschrecken, die eine Fläche von 6 bis 7 Kilometer bedeckte. Zur Vernichtung der Tiere wendet man in jener Gegend folgendes System an: Man errichtet auf dem Wege, den die Heuschrecken nehmen, eine Art Hecke aus Pfählen und Zimplatten. Durch dieses Hindernis aufgehalten, häufen sich die Heuschrecken an und suchen längs der Hecke eine offene Stelle, um zu entweichen. Aber an beiden Enden der Schranke befinden sich tiefe und breite Böcher, in welche die Heuschrecken hineinfallen. Hier werden sie massenweise mittels einer „insektenmordenden“ Flüssigkeit getötet.

### Gutes Allerlei.

Daß gekrönte Häupter über Karikaturen ihrer Persönlichkeit, die ihnen zu Gesicht kamen, gelacht haben oder ungehalten waren, dürfte schon vorgekommen sein. Daß sich aber ein Herrscher darüber beklagt, daß er nicht karikiert wird, dürfte sich bisher noch nicht ereignet haben. König Oskar von Schweden fragte in London einen Mitarbeiter des „Punch“, wie es käme, daß unter allen europäischen Souveränen gerade er niemals im „Punch“ verwertet worden sei. Die Antwort des Mitarbeiters wird nicht berichtet. Die Aeußerung des Königs aber ist historisch.

schreiten sahen, hielt der junge Lord, stieg vom Pferde und warf die Bügel dem ihm folgenden Reitknecht zu, befehlend, er solle die warm gewordenen Tiere im Schritt wieder weiter gehen lassen.

Es war ein sonniger, schöner Herbsttag. Die Fischen begannen bereits ihr Winterkleid abzulegen, das heißt, all die frischen Ausschüßle, welche im Mai und Juni mit so wundervoll hellem Grün gefärbt erschienen, nahmen bereits die dunkle Sommergrünfarbe an, womit die Fischen auch im kalten Winter geschmückt bleiben. Langsam und träumerisch schwebten Wolkengebilde über das Meer hin und schienen nach langer, langer Wanderung endlich in das Meer selber zu versinken.

James verfolgte den Weg, der durch den Fichtenwald nach dem Schlosse führte. Denselben Weg hatte Henry an jenem Abend zurückgelegt, — aber rascher, wie der junge Mann, der nur langsam weiterging.

Als er endlich vor Avonshire eintraf, überhäufte er die Fensterreihen, welche rechts und links von der breiten Einfahrt abzweigten.

Das Parterre des Schlosses war niedrig gelegen, jedes Fenster mit einem hervorragenden grauen Felsgesims versehen. James' Blick verweilte bei einem der offenen Fenster, auf dessen Sims eine schneeweiße Taube, den Pfauenkranz weit gespreizt, hin und her schritt, während eine weiße Hand sich ausstreckte, das Tier zu locken oder zu schmeicheln. Es war eine schöne Damenhands; auf einigen der feinen Finger funkelten im Sonnenlicht vielartige Juwelen.

James trat dem Fenster rasch näher und rief zugleich der jungen Dame zu: „Guten Morgen, Miß Edith!“

Die stolze Tochter des Squire hatte den von der andern Seite Herankommenden nicht wohl früher erblicken können, — sie lehnte zum Fenster rasch hinaus, freckte, während die Taube hinwegflog, die Hand dem Lord entgegen und erwiderte den Gruß.

„Der Papa sagte, sie werden vor Mittag nicht wieder retour sein, James“, setzte die Miß hinzu.

„Ich habe mich beeilt“, entgegnete der junge Mann, „es lagen Briefe für mich an der Hafenspost, die ich gleich Gelegenheit nahm zu lesen. Ich werde leider meinen Aufenthalt in Avonshire abkürzen und schon morgen nach der Residenz abreisen müssen.“

Etwas wie Unmut flog über das Gesicht der stolzen, schönen Miß.

„Ihnen scheint ja plötzlich eine Art Wanderlust überkommen zu sein“, meinte Edith, indem sie die kälteste Miene annahm; „seit einigen Wochen schon sind Sie eigentlich immer unterwegs; per Pferd, Wagen oder Schiff und nun wollen Sie gar plötzlich von heute auf morgen was verlassen.“

„Entschuldigen Sie meine Unart, teure Miß, — lächelte James, — Sie haben übrigens den Nagel auf den Kopf getroffen, in mir steckt ja etwas von einem Wandervogel. Uebrigens werden Sie mich nicht allzujehr vermissen, Sie haben in Miß Gilbert einen viel reicheren Ersatz.“

„Miß Gilbert,“ — meinte gekehrt, und das

große, kalte Auge wie fragend auf James gerichtet, die stolze Erbin von Avonshire.

„Nun ja,“ — sagte der junge Mann, — „ich möchte Ihnen raten, da Ihr Papa doch wohl seinen Grund haben wird, weshalb er sich der Waife so warm angenommen hat, sich ebenfalls dem jungen Mädchen mehr zu nähern, — glauben Sie mir, Miß Gilbert hat viel Gefühl und trägt Ihnen, ich weiß es, eine fast schwesternliche Zuneigung entgegen.“

Der schmale Mund der schönen Miß lächelte, aber es war nicht das Lächeln der Herzlichkeit, was um ihn spielte, — es war das Lächeln eines häßlichen Hohnes, eines vermessenen Stolzes.

„Sir!“ rief sie dann und das Wort klang kalt und hart, „Sie vergessen, daß Miß Gilbert Neze und ihres Vaters Theerjade gefickt hat.“ Sie erschrak vielleicht selber ob der herzlosen Bemerkung und sagte rasch hinzu: „Mein Papa hat oft solche Anfälle von Sentimentalität, die ihm schon teuer genug zu stehen gekommen sind, ich will hoffen, daß er sich diesmal nicht irrt. Ich habe ihn übrigens gefragt, woher seine Keuschheit gegen Miß Gilbert stamme, er antwortete mir, später würde ich Näheres erfahren, jetzt nur so viel, daß der alte Gilbert ihm auf einer seiner Reisen das Leben gerettet habe.“

„Sehen Sie, Miß Edith,“ erwiderte James, „daß in dem Herzen Ihres Vaters Geshinn und Dankbarkeit wohnt, er überträgt seinen Dank auf die Tochter seines Lebensretters.“

Die stolze Erbin verfiel wieder in ihren kalten, spitzigen, spöttischen Ton.

„Diese Miß“ — und sie betonte das Wort so

häßlich scharf — „Gilbert ist ja wohl eigentlich auch Ihre Lebensretterin, Lord Clifford?“

„Gewiß!“ rief dieser warm, „Ihr verdanke ich mit, daß ich noch zu den Lebenden gehöre, unter ihren Augen erwachte ich an jenem Unglücksabend wieder zum Bewußtsein, der Augenblick ist mir unvergesslich, ich sehe ihr über mir gebeugtes Antlitz, ich fühle, daß meine erkrankte Hand in der ihren ruht.“

„Da eilen, — eilen Sie, Lord, morgen wollen Sie ja reisen, knien Sie noch rasch als galanter Ritter vor Miß Gilbert nieder, küssen ihre Hand und machen ihr das Geständnis, daß ihr Bild ewig in Ihrem Herzen fortlebe, vergessen Sie darüber aber nicht, daß wir heute Gesellschaft haben, zu der ich meine Vorbereitungen treffen muß.“

Und die stolze Miß von Avonshire nickte, warf nachlässig die Fensterlägel aneinander und war verschwunden, bevor James noch ein Wort entgegen konnte.

Des jungen Mannes Auge bligte für einen Moment hell auf.

„Das ist reizend,“ murmelte er, „sie ist eifersüchtig; dann fügte er, wie in Gedanken mit sich sprechend, hinzu: „das aber ist der sicherste Beweis, daß sie mich liebt.“

James Clifford stand vor der Eingangspforte, er hatte die Absicht gehabt, durch dieselbe ins Schloß einzutreten; er that es jetzt nicht, er ging langsam denselben Weg, den er soeben gekommen war, ins Fichtengehölz zurück.

(Fortsetzung folgt.)

# PRESTO-Räder

solide, zuverlässige Bauart,  
spielend leichter Lauf, elegante Ausstattung,  
tadellose Emaillierung und Vernickelung.

Presto-Fahrradwerke  
Günther & Co., Commandit-Gesellschaft  
CHEMNITZ i. S.

Erfolge in Saison 1899: 283 erste, 113 zweite, 76 dritte Preise. 9 Meisterschaften.

Vertreter: Otto Ziegenbalg, Brettniger Fahrradhaus.

## Bekanntmachung.

Die am Vorplatze, sowie im Innern des Friedhofes anstehende Grasnutzung soll  
Donnerstag den 14. Juni nachm. 7 Uhr  
parzellenweise meistbietend gegen Bezahlung verkauft werden.  
Brettnig, am 12. Juni 1900.  
Der Kirchhofsaußschuß. Koch, Gem.-Vorst.

## Privat-Impfungen:

Mittwoch den 13. Juni nachmittags 3 Uhr.  
Dr. med. Saling.

Einem geehrten Publikum von Brettnig und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich das „Brettniger Schokoladen- und Zuckerwarenlager“, unter dieser Firma bestehend, in

## Grosso und Detail

weiterführe.

Für große Auswahl reizender Neuheiten werde ich stets Sorge tragen und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen fernerhin zu bewahren.

O. Ziegenbalg.

NB. Großausstände hiesiger Gegend sind nach Verfall bei mir auszugleichen.  
D. D.

Der diesjährige anstehende

## Klee

auf meiner Buschwiese soll Mittwoch Nachmittag 6 Uhr parzellenweise an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.  
Wienhold Gebler.

## Gras-Auktion.

Freitag den 15. Juni soll sämtliche Grasnutzung auf dem früheren Bekold'schen Grundstücke Cat.-Nr. 77 in Brettnig nachmittags 6 Uhr an Ort und Stelle meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.  
Der Besitzer: Ernst Probst.



Beste aller 3 Mark-Lotterien. - Auf 10 Loose ein Freiloses!  
Unter Hohem Protectorate des Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha.  
7. Thüringische Kirchenbau-

## Geld-Lotterie

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königsberg.  
Zwei Ziehungen, erste am 6. Juli 1900.

Höchstbetrag ist im günstigsten Fall

# 75 000 M.

spec. 50,000, 25,000, 10,000, 5,000, 3,000 etc., in Summa 8000 Geldgewinne  
Originalloose, für beide Ziehungen gültig, à Mark 3,30, Porto u: 2 Listen 30 Pfennig extra, empfohlen  
Carl Heintze • General-Debit • Gotha  
und die durch Plakate kenntlichen Handlungen. Loose werden auch unter Postnachnahme versandt.

## Feinste Porzellan- und Glaswaren

sowie  
ordinäre Steingutwaren  
Kaffee-, Speise- und Theeservices, Del-, Likör- und Bierservices, Figuren- und Blumenhalter, Waschservices, Tassen, Teller und Schüsseln, Weinservices, Bier- und Weingläser, sowie Stammsidel usw. hält in großer Auswahl stets auf Lager und empfiehlt dieselben zu billigsten Preisen  
Bruno Nitzsche, Klempnermeister.

## Sensen

in nur guter Qualität, jedes Stück unter Garantie, Sensenwürfe, Ringe, Dangelhammer und Ampöschchen empfiehlt in großer Auswahl Bruno Kunath, Großröhrsdorf

## Musverkauf.

Wegen Krankheit meiner Frau fühle ich mich gezwungen, mein Lager in  
Kattunen, halb- und ganzwollenen Kleiderstoffen usw.  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen auszuverkaufen.

Wiederverkäufer erhalten sämtliche Waren zum Selbstkostenpreis.

Hochachtungsvoll August Schölzel Nr. 147.

## Alle Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten

halte in großer Auswahl auf Lager und empfehle zu äußersten Preisen.

Horn. Schölzel No. 75.

## Wirtschafts-Versteigerung.

Dienstag den 19. Juni d. J. von Nachm. 3 Uhr an soll die Wirtschaft des Fleischers Julius Hermann Pfeifer in Brettnig Nr. 193 (Brettmühle) öffentlich im Gasthaus zur grünen Aue daselbst mit der anstehenden Ernte versteigert werden. Es gehören dazu ca. 14 Scheffel Feld und Wiese, alles in der Nähe der Gehörte. Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.  
Hauswalde, den 11. Juni 1900. Julius Hermann Pfeifer.

## Neu! Neu!

## „Sanitas-Matratze“

leicht zerlegbare Feder-Matratze  
(D. R. G. M. No. 113692),  
hält stets auf Lager und empfiehlt zu äußersten Preisen

Aug. Dröse,

alleiniger Fabrikant in Brettnig.

NB. Alte Matratzen werden auf Wunsch genau nach diesem Modell umgearbeitet.  
D. D.

Fw. Feuerwehr.  
Die nächste Übung findet nicht den 12., sondern den 13. d. M. statt.  
Das Kommando.

Frauenverein-Brettnig  
heute Mittwoch den 13. d. M. abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Gasthof zum Anker.

Hundecks Theater  
im Gasth. z. Sonne Brettnig.  
Mittwoch Abend 1/2 9 Uhr:  
Das Leben ein Traum.  
Schauspiel in 5 Akten.  
Höflich ladet ein W. Hundel.

Grüne Aue.

Nächsten Sonnabend:  
Schlachtfest,  
von 4 Uhr an: Grühewurst.  
Schweinefleisch zum Verkauf.  
Höflich ladet dazu ein Rob. Bekold.

Gasth. z. goldenen Löwen

Hauswalde.  
Heute Mittwoch:  
Schlachtfest,  
vorm. Beefsteak, abends Schweinefleisch mit Sauerkraut. Dazu ladet freundlichst ein S. Bekold.

Nachtgelder

für das Rittergut sind abzuliefern bei Adolph Bekold Nr. 63.

Mit 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%  
verzinsen wir  
Spareinlagen  
je nach Kündigungsfrist.  
Radeberger-Bankverein =  
GALLE, SCHULZE & Co.  
RADEBERG i/S.

Ein zuverlässiger

Seuermann,  
möglichst gelernter Schlosser, wird gesucht bei F. G. Horn & Sohn.

Mehrere getragene, noch gut erhaltene  
Frauen-Kleidungsstücke  
sind billig zu verkaufen: Nr. 136 f.

Grasnutzung  
(auf das ganze Jahr) ist zu verkaufen. Näheres Nr. 141 b.

Fernseher!!  
(geschl. geschützt).  
Neuestes, vorzüglich konstruiertes Fernglas mit 10-facher Vergrößerung. Ueberraschend grossartige Fernsicht!! Ueberall immenser Erfolg. Auf Reisen, Radtouren, Spaziergängen u. s. w. unübertrefflich. Preis nur M. 2,90 incl. Etuis und Verpackung gegen vorherige Einzahlung (auch Marken) franko. Nachnahme 40 Pfg. mehr durch C. Flöte, Leopoldshöhe (Baden), Versandgeschäft.

Ein Versuch übertrifft alle Erwartungen!! Bei Bestellung bitte betreffende Zeitung anzugeben.

Schleifsteine  
unter Garantie empfiehlt  
Großröhrsdorf. Bruno Kunath.

Wachstuche  
in großer Auswahl zu soliden Preisen empfiehlt  
Hermann Schölzel Nr. 75.

Ein Strohhut  
ist am Montag früh auf dem Wege vom Schützenhause bis auf die Ehregottstraße gefunden worden. Der Eigentümer kann denselben gegen die Injektionsgebühren abholen in der Exped. dieses Blattes.  
Wieder eingetroffen:

Schlipse, Kravatten,  
Strohhüte  
(alles in großer Auswahl) und empfehle dieselben billigst Br. Löwe, Großröhrsdorf.

Böttger's  
Rattentod  
zur vollständigen Ausrottung aller Ratten giftfrei für Menschen und Haustiere, zu 50 S und 1 M nur bei: H. Steglich in Brettnig.

Die vollständige Ausrottung aller Ratten aus meinen Ställen verdanke ich einzig und allein Ihrem Ratten-Tod. Nachdem ich denselben gelegt habe, fand ich bereits nach 3 Stunden nicht weniger als 88 tote Ratten vor. Ein besonderer Vorzug war die absolute Unschädlichkeit für die übrigen Haustiere. Ich kann daher diesen Ratten-Tod allen Getreidebauern aufs Wärmste empfehlen. Moosburg, den 11. Jan. 1899.  
Anton Wäyer, Brauereibesitzer.

Birk 50 Ctr.  
altes Heu  
sind noch zu verkaufen bei  
Adolf Horn Nr. 60.

Abonne...  
viertel...  
20 Pfe...  
Radebe...  
unser...  
Juni in...  
konzert...  
folgt fe...  
Empfan...  
Samme...  
11 Uhr...  
„Raifer...  
lojes...  
„Grün...  
am Ra...  
dem S...  
zerts;...  
im Sa...  
Landge...  
der R...  
aus G...  
Zusah...  
derselb...  
strafe...  
Seine...  
Berleit...  
porte...  
nach de...  
mal zu...  
Brand...  
Berein...  
fährt...  
jähriges...  
galkreu...  
Benogh...  
digen...  
gangen...  
in Spi...  
einen e...  
rechtig...  
die Ze...  
in das...  
D...  
mittags...  
tanisch...  
mittags...  
Plage...  
nungs...  
ordentli...  
fort ein...  
lann se...  
sich du...  
für ein...  
werden...  
und w...  
aber an...  
Abnorm...  
holen i...  
Firma...  
u. A...  
ganges...  
haarung...  
Nab...  
den glei...  
dem...  
Do...  
und ein...  
magneti...  
so daß...  
wie sie...  
gebote...  
Johann...  
Aufmer...  
Wäse...  
dieses...